

Bronze- bis eisenzeitliches Gräberfeld und Siedlung der Übergangszeit in Minden-Päpinghausen

Sebastian Düvel,
Andreas Thümmel

Kreis Minden-Lübbecke, Regierungsbezirk Detmold

Das Bodendenkmal »Ortswüstung Didinghausen« zwischen Mittellandkanal und der Bundesstraße 482 in Minden-Päpinghausen soll im Zuge des RegioPort OWL Ausbaus umfangreich überbaut werden. Von dem Areal waren im Vorfeld bereits mittelalterliche und einige kaiserzeitliche Funde bekannt. Das mittelalterliche Wüstungsareal mit mehreren voneinander abgrenzbaren Hofstellen erfassten und dokumentierten die zwei Grabungsfirmen Archäologie am Hellweg eG und denkmal3D GmbH & Co. KG umfangreich (s. Beitrag S. 91). Der älteste datierte Befund auf dem Grabungsareal ist eine Grube mit tiefstichverzielter Keramik der Trichterbecherkultur. Ob diese Teil eines im Umfeld gelegenen und bisher nicht weiter erfassten neolithischen Siedlungsplatzes ist, muss zunächst offenbleiben.

Eine weitere Überraschung stellten die Reste eines Kreisgrabens von einem ehemaligen Grabhügel dar (Abb. 1). Dieser lag auf dem höchsten Punkt einer schmalen, in Nord-südrichtung verlaufenden Geländeerhöhung, etwa 300 m westlich des heutigen Flusslaufs der Aue. Ein Zentralgrab des mit hoher Wahrscheinlichkeit früh- bis mittelbronzezeitlichen Befundes konnte nicht mehr nachgewiesen werden. Bewuchsmerkmale auf Luftbildern wiesen bereits 2017 auf mehrere Kreisgräben in der Umgebung hin und nur wenige hundert Meter südlich wurden damals die Reste reich ausgestatteter bronzezeitlicher Gräber dokumentiert. Hierzu zählten neben einer mit Griffzungenschwert und Golddrahtspirale niedergelegten Bestattung der mittleren Bronzezeit auch Detektorfunde (u. a. Bronzearmreif-, -halskragen und -meißel), die auf weitere früh- bis mittelbronzezeitliche Gräber in der Nähe hinweisen. Diese Grabanlagen waren offenbar Teil einer weitläufigen Sakrallandschaft nur wenige Kilometer östlich der heutigen Weser.

Die Grabhügel stellten Orientierungspunkte in der Landschaft dar und dienten als Ausgangspunkt für die im unmittelbaren Umfeld entstehenden Bestattungsplätze. So gruppierten sich um den Kreisgraben in Minden-

Päpinghausen insgesamt 19 Brandgräber und 6 Brandgruben/Feuerstellen ohne nachweisbaren Leichenbrand. Die Brandgruben/Feuerstellen ohne Leichenbrand beschränken sich weitestgehend auf das Hügelumfeld und stehen sicherlich in Beziehung zu diesem. Eine weitere Ansammlung von drei Urnengräbern und einem Leichenbrandnest entdeckten die Ausgräber:innen rund 45 m nördlich des Kreisgrabens auf einer Fläche von wenigen Quadratmetern.

Rund 45 m südöstlich des Kreisgrabens hatte man zudem ein Leichenbrandnest niedergelegt, in welchem neben einem kleinen Kegelhalsbecher (Abb. 2) noch die Fragmente einer Bronzenadel und ein kleines Bruchstück eines zweischneidigen Bronzeschwertes lagen. Das Beigefäß ist chronologisch in die späte Bronzezeit zu stellen, da es den typologischen Übergang zwischen bronzezeitlichen Becherformen und früheisenzeitlichen Terrinen markiert. Zwei Terrinen der Nienburger Gruppe mit der typischen Verzierung aus schraffierten Dreiecken mit dazwischenliegenden Dellen weisen auf eine weitere Belegung des Gräberfeldes in der späten Hallstattzeit hin. Urnengrab 2828 enthielt zwei Glasperlenfragmente und ist chronologisch zwischen Hallstatt D und Latène B einzuordnen. Die zwei Brandgrubengräber sind vermutlich jünger, ihre genaue zeitliche Einordnung wird erst durch ¹⁴C-Datierungen ermöglicht. Auf dem gesamten Grabungsareal konnten insgesamt 12 Urnenbestattungen, 9 Leichenbrandnester und 2 Brandgruben-/Brandschüttungsgräber sowie 7 Brandbestattungen, bei denen die ursprüngliche Grabform nicht mehr festzustellen ist, dokumentiert werden. Sowohl der Großteil der Urnenbestattungen als auch einige Leichenbrandnester weisen Deckschalen auf. Die Bestattungen liegen oft paarweise angeordnet neben dem Kreisgraben. Bis auf eine Kombination aus Urnengrab und Leichenbrandnest, beide mit Deckschale, haben sie sogar die gleiche Grabform. Neben einer persönlichen Beziehung der nebeneinander niedergelegten Personen zeigt dies vor allem,

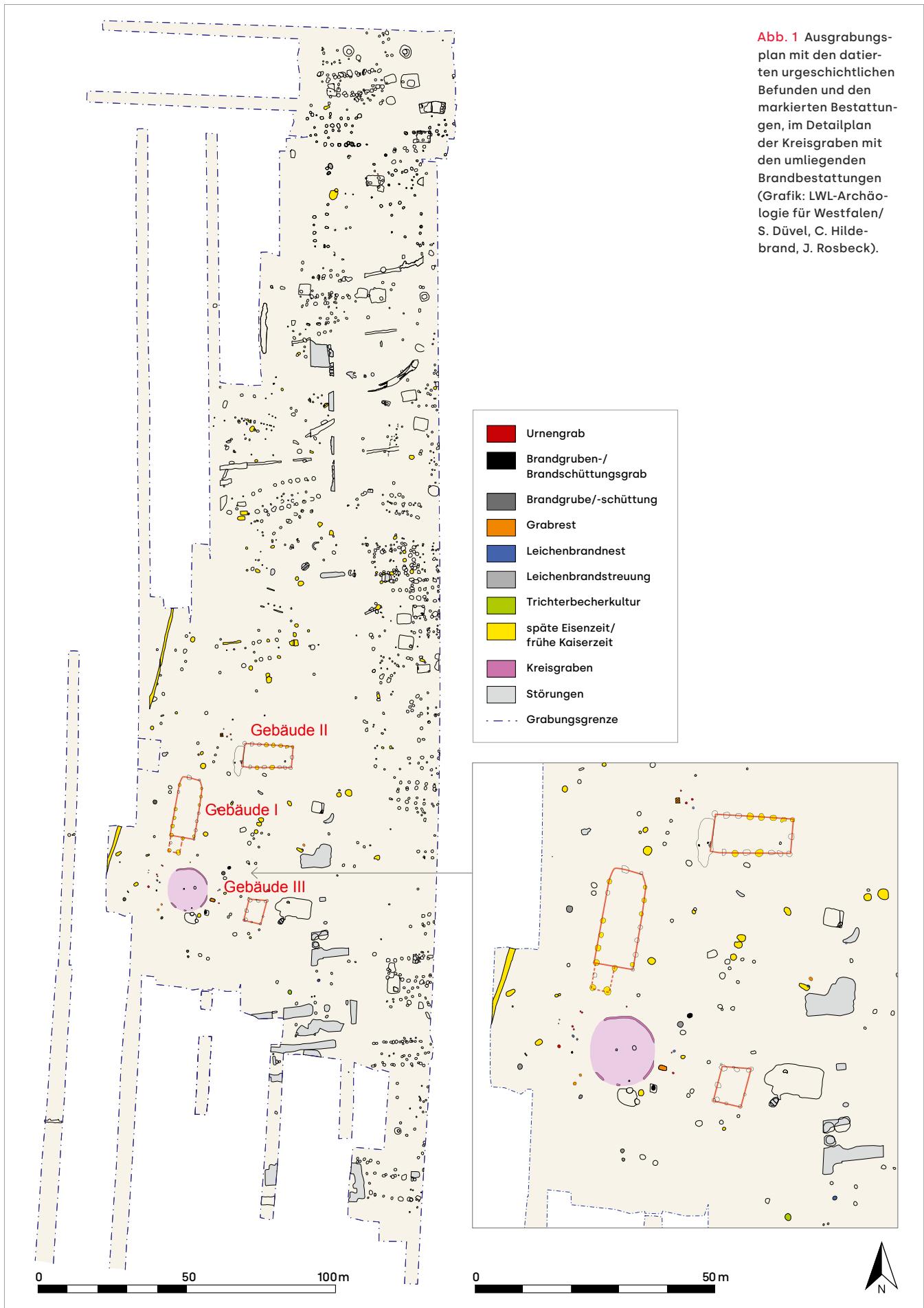


Abb. 1 Ausgrabungsplan mit den datierten urgeschichtlichen Befunden und den markierten Bestattungen, im Detailplan der Kreisgraben mit den umliegenden Brandbestattungen (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Düvel, C. Hildebrand, J. Rosbeck).

Abb. 2 Zwei der in Minden-Päpinghausen geborgenen Urnen mit den dazugehörigen Deckschalen und ein Kegelhalsbecher mit mittelständigem Umbruch und zwei gegenüberliegenden Ösen. In der Mitte das spätbronzezeitliche Beigefäß aus dem Leichenbrandnest, das auch das Bruchstück eines Bronzeschwertes enthielt (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/A. Madziala).



Abb. 3 Westliche Pfostenreihe von Gebäude I im Planum. Die Steine dienen wahrscheinlich als Unterlage für die Holzpfosten, um diese vor Staunässen zu schützen (Foto: denkmal3D GmbH & Co. KG/A. Thümmel).

dass die Gräber relativ zeitnah in den Boden gekommen sind und man sie zudem an der Oberfläche markiert hatte.

Der Bezug zum Grabhügel, der gut sichtbar in leicht erhöhter Lage oberhalb der Aue liegt, ist bei der Gründung der jüngeren Siedlung offenbar bewusst gesucht worden. Man hat den Hügel so in den Hof integriert und die Häuser bewusst so ausgerichtet, dass dieser zu allen Seiten, bis auf die östlich zur Aue führende, begrenzt ist. Auf diese Weise entstand ein »Dreiseitenhof« mit eingebundenem Grabhügel (Abb. 1). Im Westen wurde das Hofareal von einem Umfassungsgraben begrenzt, welcher Richtung Norden ein weiträumiges Areal umschließt und dann Richtung Aue abknickt. Richtung Süden konnte dieser nicht eindeutig nachgewiesen werden. Die außer-

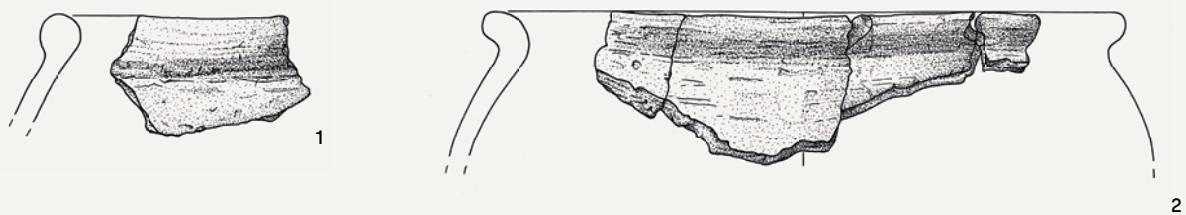
Abb. 4 (rechts) Exemplarische Zusammenstellung von Fundmaterial der späten Eisen- und frühen römischen Kaiserzeit (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/C. Hildebrand).

halb des »eingefriedeten Bereichs« liegenden Befunde konzentrieren sich um einen wohl zur Hofstelle gehörenden Vierpfostenbau und eine bisher nicht näher zu deutende lineare Pfostenkonstruktion.

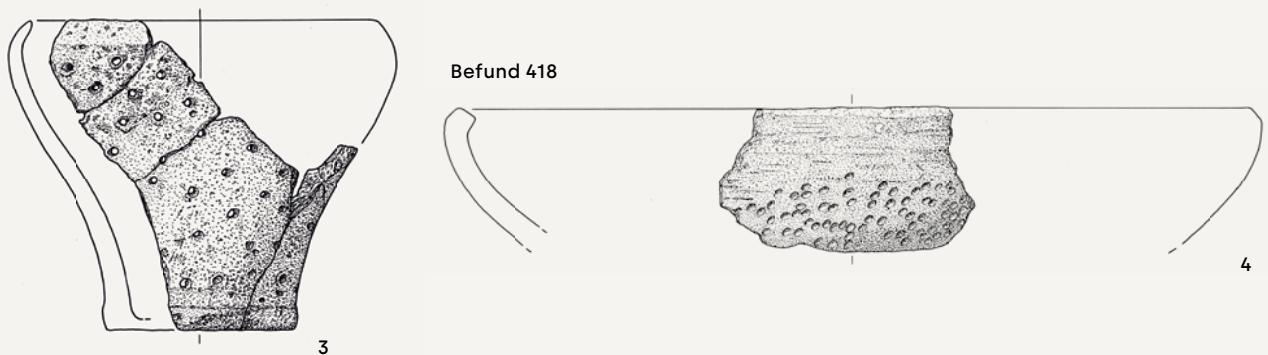
Zwei Gebäude können anhand der Funde sicher der Übergangszeit zugeordnet werden: das annähernd Nord-Süd-ausgerichtete, einschiffige Gebäude I mit einer rekonstruierten Länge von mindestens 20,60 m bei 8,40 m Breite, dessen Pfostenstellungen mit Steinsetzungen unterlegt waren (Abb. 3), und das ebenfalls einschiffige, aber Ost-West-orientierte Gebäude II mit Abmessungen von 17,05 m × 8,70 m. Zudem gehört wahrscheinlich das südöstlich der Hauptgebäude liegende, 8,00 m × 6,33 m große Nebengebäude III zu dieser Hofstelle. Eine ca. 60 m nordöstlich von Gebäude II befindliche Ansammlung von eisen- bis frühkaiserzeitlichen Befunden deutet auf weitere im Umfeld liegende Gebäude hin, die aber durch die mittelalterliche Überprägung nicht mehr fassbar sind.

Nach der bisherigen Durchsicht des Fundmaterials beschränkten sich die urgeschichtlichen Siedlungsbefunde auf einen relativ kurzen Zeitraum zwischen der späten vorrömischen Eisenzeit und der beginnenden römischen Kaiserzeit und dürften absolutchronologisch die Jahrzehnte um die Zeitenwende umfassen. Dies wird zum einen durch das Fehlen noch eisenzeitlicher Keramikformen wie Harpstedter Rautöpfen deutlich, welche in Latène C bis D1 in dieser Region häufig ver-

Befund 168



Befund 418/298



Befund 2550



Befund 2553



Befund 2598



Befund 2610



treten sind. Zum anderen fehlen Typen des fortgeschrittenen 1. Jahrhunderts, wie Gefäße des Typs Uslar I, noch weitestgehend. Demgegenüber sind Keramikformen »elbgermanischer Prägung« wie Situlen und bauchige, halslose Töpfe mit deutlich verdickten Rändern vorhanden. Neben den einfach verdickten Rändern kommen mehrfach facettierte Ränder vor, die jedoch selten mehr als zweifach abgestrichen sind. Hinzu treten Schalen mit innen verdickten Rändern, einfache Kümpfe und hochschultrige Töpfe ohne Hals mit schrägen Randlippen (Abb. 4). Die Gefäßtypen lokaler Tradition sind vergleichbar mit denen, die in den aus den Okkupationsjahren datierenden römischen Befunden in Delbrück-Anreppen und Haltern gefunden wurden. Vergleichbare Keramikensembles mit teils stark verdickten und facettierten Rändern stammen aus Bochum »Hiltrup«, Paderborn »Saatental« und Soest »Ardey«. Eine Einordnung dieser in östlicher Tradition stehenden typologischen Elemente ist bereits an anderer Stelle vorgenommen worden (zusammenfassend für Westfalen etwa Ebel-Zepezauer 2015, 233–235; weiterführend Meyer 2008, 201–216). Als Gefäßverzierungen sind neben Kammstrich vor allem rundlich-ovale Dellen vorhanden. Schlacken aus dem Nordteil der Hofstelle bezeugen eine örtliche Eisenverarbeitung, Spinnwirtel und Webgewichte eine Stoffverarbeitung und ein Siebgefäßfragment deutet auf eine lokale Weiterverarbeitung von Milchprodukten der hier ansässigen Selbstversorger hin (Abb. 4, 3). Die aufgedeckten Funde und Befunde werden wichtige Erkenntnisse zum Leben und Sterben am Grabhügel in Minden-Päpinghausen liefern.

Summary

The development of the OWL RegioPort in Minden-Päpinghausen prompted the authorities to mount a large-scale excavation which brought to light a deserted medieval village, a settlement site from the Late Iron Age to Early Imperial period and a cemetery from the Bronze and Iron Ages. The Iron Age and Early Imperial period occupation began with a ring ditch installed on a slight elevation. It was part of an extensive sacred landscape in the Middle Weser region.

Samenvatting

Vanwege de uitbreiding van de RegioPorts OWL was een grote opgraving noodzakelijk. Hierbij is naast een verlaten middeleeuwse nederzetting, een nederzetting uit de late ijzertijd en vroeg-Romeinse tijd gedocumenteerd alsmede een grafveld uit de bronst- en ijzertijd. De gebruiksfasen uit de ijzertijd en vroeg-Romeinse tijd zijn aangevangen met de aanleg van een kringgreppel op een lage welling, als onderdeel van een uitgestrekt sacraal landschap in het Midden-Wezergebied.

Literatur

- Wolfgang Ebel-Zepezauer, Umbruch und Wandel – Westfalen in der Übergangszeit. In: Jürgen Gaffrey/Eva Cichy/Manuel Zeiler (Hrsg.), Westfalen in der Eisenzeit (Münster 2015) 233–235. – Georg Eggenstein, Das Siedlungswesen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und der frühen römischen Kaiserzeit im Lippebereich. Bodenaltermüter Westfalens 40 (Mainz 2003) <<https://doi.org/10.11588/propylaeum.1068>>. – Julia Hallenkamp-Lumpe/Bernhard Sicherl, Die Spuren der Grabhügel – ältere und mittlere Bronzezeit in Minden-Päpinghausen. Archäologie in Westfalen-Lippe 2017, 2018, 49–52 <<https://doi.org/10.11588/aiw.0.0.68904>>. – Rainer Halpaap, Der Siedlungsplatz Soest-Ardey. Bodenaltermüter Westfalens 30 (Mainz 1994). – Michael Meyer, Mardorf 23, Lkr. Marburg-Biedenkopf. Archäologische Studien zur Besiedlung des deutschen Mittelgebirgsraumes in den Jahrhunderten um Christi Geburt. Berliner Archäologische Forschungen 5 (Rahden/Westf. 2008). – Kerstin Winterscheid, Ausgewählte Keramikkomplexe der Übergangszeit und älteren römischen Kaiserzeit auf dem östlichen Almeufer bei Paderborn. In: Wolfgang Ebel-Zepezauer/Jürgen Pape/Bernhard Sicherl (Hrsg.), Paderborn »Saatental« – Besiedlung der Eisenzeit und römischen Kaiserzeit. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 281 (Bonn 2016) 97–184.